

VOM

GEDENKORT

ZUM

LERNORT

GESCHICHTSVERMITTLUNG IM GENERATIONENWECHSEL: DIE ORDENSBURG VOGELSANG

EDGAR WOLFRUM & CORD ARENDES

Im kollektiven Gedächtnis jeder Gesellschaft gibt es eine bedeutende Schwelle: der Übergang der Erinnerung von einer Generation auf die nächste, von Alt zu Jung. Wenn nur noch wenige oder keine Zeitzeugen mehr leben, erlahmt der Dialog zwischen den Generationen und kommt schließlich zum Erliegen. Bei der folgenschwersten Epoche des 20. Jahrhunderts – der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus – ist diese Situation eingetreten. Damit die Erinnerung nicht erkalte, gilt es, innovative Formen der historischen Wissensvermittlung zu finden. Die Wissenschaftler der „Heidelberg Public History“ arbeiten zu diesem Zweck im Rahmen eines großen, mit EU- und Bundesmitteln geförderten Forschungsvorhabens an der Dokumentation eines weithin vergessenen Ortes: der Ordensburg Vogelsang, einer Ausbildungsstätte für die nationalsozialistischen Nachwuchsparteikader.

Z

Zwischen 1934 und 1936 wurde unter Einsatz enormer Finanzmittel unweit der deutsch-belgischen Grenze die Ordensburg Vogelsang errichtet. Die riesige, rund 54 Hektar umfassende Anlage oberhalb der Urftalsperre in der Eifel ist eine der größten baulichen Hinterlassenschaften des nationalsozialistischen Regimes. Entstanden ist sie nach Plänen des Kölner Architekten Clemens Klotz, der auch für das monströse „Kraft durch Freude“-Seebad Prora auf Rügen verantwortlich zeichnet. Nachdem das Areal in der nördlichen Eifel 50 Jahre lang als NATO-Truppenübungsplatz unter belgischer Hoheit genutzt worden war, kam es im Dezember 2005 zurück an die Bundesrepublik Deutschland und wurde wenige Monate später für Besucher geöffnet.

Vogelsang war neben Krössinsee im damaligen Pommern und Sonthofen im Allgäu eine von drei sogenannten NS-



PROF. DR. EDGAR WOLFRUM ist Inhaber des Lehrstuhls für Zeitgeschichte der Universität Heidelberg. Seit 2010 baute er die „Heidelberg Public History“ mit einer Anschubfinanzierung der Universität auf; inzwischen wird das innovative Konzept von mehreren privaten Stiftern gefördert. Edgar Wolfrum war zuvor Referatsleiter bei der VolkswagenStiftung und an mehreren Universitäten in Forschung und Lehre tätig. Er ist Mitglied in zahlreichen Beiräten und übt Gutachterfunktionen etwa für die Deutsche Forschungsgemeinschaft aus.

Kontakt: edgar.wolfrum@zegk.uni-heidelberg.de



Ordensburg, Schulungsstätten für Nachwuchsparteikader. Die Idee für die Stätten ist eng mit Robert Ley, dem Reichsleiter der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, verbunden. Sie dienten dem Ziel, die nationalsozialistische Herrschaft auf der mittleren Führungsebene (beispielsweise Kreisleiter oder Mitarbeiter der Gauleitungen) zu sichern, indem hier Eliten im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie ausgebildet wurden. Anfangs war noch von Schulungslagern der Partei die Rede. Der Begriff „Ordensburg“ indes verweist auf den elitären Anspruch des Nationalsozialismus: Unter anderem sollte ein historischer Bezug zu den mittelalterlichen Deutschordensburgen hergestellt werden, vor allem im Hinblick auf die „Eroberung von Lebensraum im Osten“.

Nationalsozialistische Erziehung in den Ordensburg

Die Ordensburg waren Teil des nationalsozialistischen Erziehungssystems, das – wie der übrige Macht- und Herrschaftsapparat – durch eine massive Konkurrenz einzelner Entscheidungsträger und -ebenen gekennzeichnet war. Auf den Ordensburg sollten Männer im Alter von 23 bis 25 Jahren, die bereits die Hitlerjugend, eine Adolf-Hitler-Schule und möglichst eine Berufsausbildung durchlaufen hatten, ein Jahr lang zu „Fackelträgern der Nation“ erzogen und danach in der Parteihierarchie eingesetzt werden. Ein

strenges Auswahlverfahren diente dazu, „die Besten der Besten“ herauszufiltern. Neben Rassereinheit und Erbgesundheit galt ideologische Verlässlichkeit als wichtiges Auswahlkriterium, was ein gehöriges Maß an Willkür im Rekrutierungsverfahren zuließ.

Die Schulungen auf den Ordensburg begannen im Jahr 1936 und endeten, als der Zweite Weltkrieg begann. Der Lehrbetrieb wurde eingestellt, die „Ordensjunker“ an die Front geschickt oder in der Gauleitung im Reich und in den besetzten Ostgebieten eingesetzt. Vor allem im „Osteinsatz“ beteiligten sich „Ordensjunker“ an Kriegsverbrechen und wurden zu Tätern im Vernichtungskrieg.

Geschichte im Generationenwechsel – ein Forschungsprojekt

Im Frühjahr 2011 gewann die am Lehrstuhl für Zeitgeschichte angesiedelte „Heidelberg Public History“ die EU-weite Ausschreibung für die wissenschaftliche Konzeption einer Dauerausstellung auf Vogelsang. Sie wird seither von einem Wissenschaftlerteam gemeinsam mit einer Hamburger und einer Berliner Ausstellungsagentur erarbeitet. Die Heidelberger Forschergruppe setzte sich gegen eine starke Konkurrenz durch, weil sie wissenschaftliche Standards verbunden mit der nötigen Sensibilität im Umgang mit

EDGAR WOLFRUM AND CORD ARENDES

FROM A MEMORIAL SITE TO A PLACE OF LEARNING

CONVEYING HISTORY ACROSS
THE GENERATIONS: "ORDENSBURG VOGELSANG"

The self-assurance of individuals, social groups and countries or nations is greatly influenced by their past. A functioning human lifeworld must needs include a sense of time, an awareness that our social and cultural life is fundamentally marked by history. Both the public conveying of history and the development of collective memories in a commemorative culture are communication processes in the form of an intergenerational dialogue, or perhaps rather negotiation processes based on the interaction of past, present and future.

Sometimes a direct dialogue between the generations is no longer possible, as in the case of the National Socialist era in Germany. Nevertheless, a historical-ethical approach that addresses the subject of National Socialism and aims at educating people to support democracy continues to be a central component of history curricula, political education programmes and memorial pedagogy. The Vogelsang documentation centre currently under development is one example of how history can be conveyed under these changed circumstances. With considerable support from "Heidelberg Public History", the project aims at popularising the history of a widely forgotten place: an "Ordensburg" in the northern part of the Eifel region, one of a number of fortresses originally built by crusading German military orders in the Middle Ages and later used by the Nazis as training schools for future generations of National Socialist leaders. ●

PROF. DR. EDGAR WOLFRUM holds the chair in Contemporary History at Heidelberg University. Since 2010 he has been organising "Heidelberg Public History" with initial funding from the university and has won the support of several private donors for his innovative concept in the meantime. Wolfrum was previously a head of division at the Volkswagen Foundation and involved in research and teaching at several universities. He is a member of numerous advisory boards and renders expert opinions to organisations such as the German Research Foundation.

Contact: edgar.wolfrum@zegk.uni-heidelberg.de

DR. CORD ARENDES is an assistant professor in the public history section of the Department of History at Heidelberg University. He previously worked on research projects at the Free University of Berlin and the University of Greifswald. His main areas of research include the legal and public debate on National Socialist perpetrators at the local and regional level as well as the various strategies to impart historical knowledge to the public.

Contact: cord.arendes@zegk.uni-heidelberg.de

Each generation has a different access to history. That is why the ways in which we remember and convey history must constantly be adapted to the needs of young people.



DR. CORD ARENDES ist Privatdozent am Arbeitsbereich „Public History“ des Historischen Seminars der Universität Heidelberg. Zuvor war er in wissenschaftlichen Projekten der Freien Universität Berlin und der Universität Greifswald beschäftigt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die juristische und öffentliche Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Tätern auf lokaler und regionaler Ebene sowie die unterschiedlichen Strategien bei der Vermittlung historischen Wissens an die Öffentlichkeit.

Kontakt: cord.arendes@zegk.uni-heidelberg.de

der nationalsozialistischen Geschichte gewährleistete. Ziel des Projektes ist es, die bislang weitgehend unerforschte Geschichte der Ordensburg Vogelsang wissenschaftlich aufzuarbeiten, in einer Ausstellung zu präsentieren und zugleich an die Geschichte des „Dritten Reiches“ rückzubinden.

Die historisch-ethische Bildung, die den Nationalsozialismus thematisiert und die Menschen zur Demokratiefähigkeit erziehen soll, ist heute zentraler Bestandteil des Geschichtsunterrichts, der politischen Bildung und der Gedenkstättenpädagogik. Im Falle Vogelsangs gilt es, den Nachgeborenen mit entsprechenden pädagogischen Konzepten zu vermitteln, dass es sich nicht um einen Ort für die Schulung oder Ausbildung von Führungsnachwuchs im heutigen Sinne handelte, sondern dass die Einrichtung als exemplarischer Ort der nationalsozialistischen Herrschaftskonsolidierung zu greifen ist.

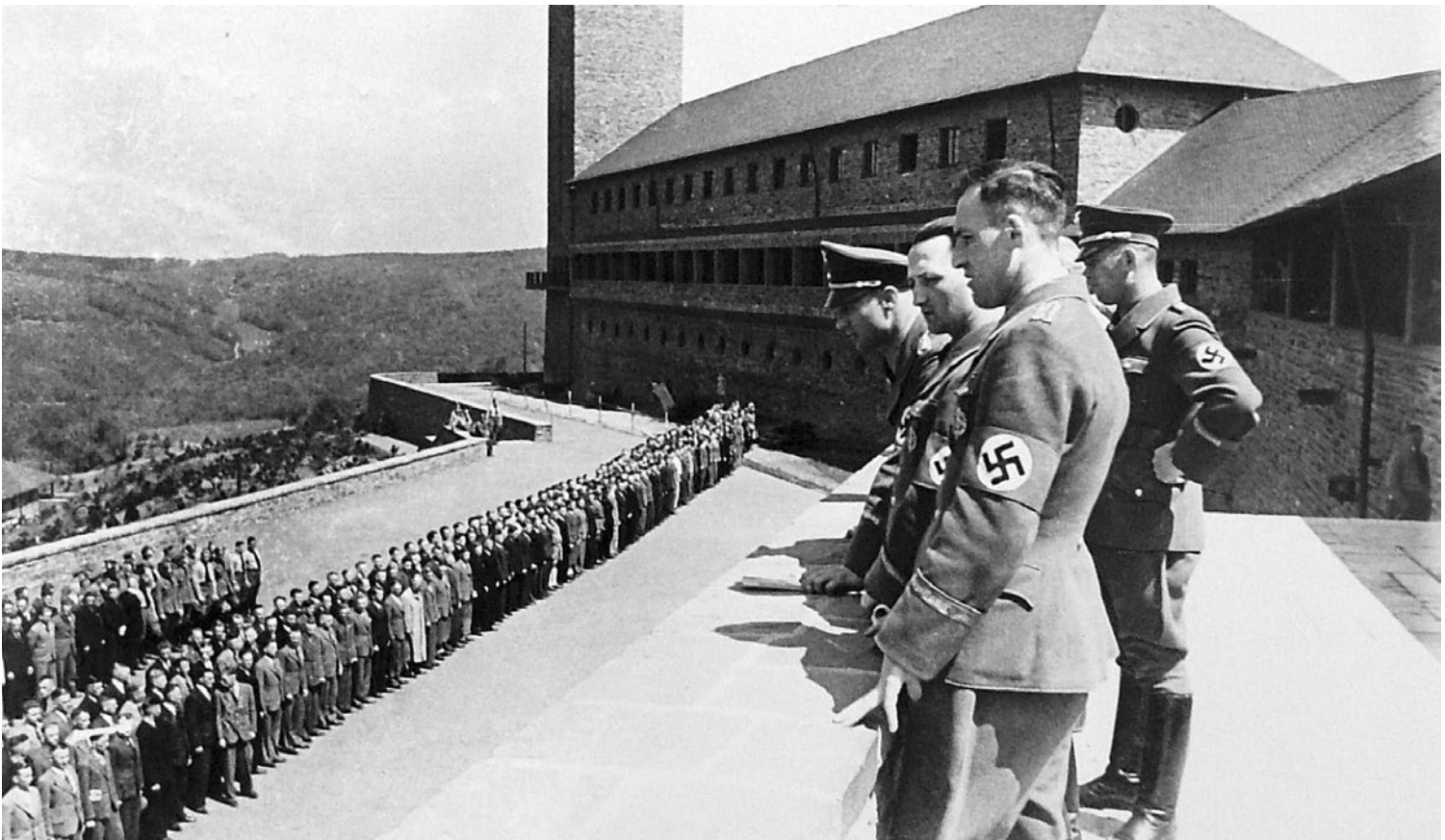
Ausgehend von der Annahme, athletische, erbgesunde und rassenreine Männer seien dazu prädestiniert, die „Volksgemeinschaft“ zu führen, beschränkte sich die Ausbildung auf Vogelsang darauf, Parteisoldaten zu formen, die verlässlich zu funktionieren und die Herrschaft abzusichern hatten. Der Alltag der reinen Männergesellschaft auf der Ordensburg wurde in allen Bereichen – ob in Schulung, Sport oder

Freizeit – von Phänomenen wie Militarisierung und Brutalisierung sowie Entindividualisierung und konsequenter Disziplinierung bestimmt. An diesen Aspekten lässt sich für jüngere Besucher das Wechselspiel von nationalsozialistischem Inszenierungs- und Formierungsanspruch sowie von Einbindung und Ausgrenzung thematisieren.

Jede Generation hat einen anderen Zugang zur Geschichte. Es ist deshalb notwendig, die Erinnerungs- und Vermittlungspraxis ständig an die Bedürfnisse junger Menschen anzupassen.

Innovative Wege der Geschichtsvermittlung

Jede Generation hat einen anderen Zugang zur Geschichte. Es ist deshalb notwendig, die Erinnerungs- und Vermittlungspraxis ständig an die Bedürfnisse junger Menschen anzupassen. Gefragt sind vor allem innovative und integrieren-



de Wege der Geschichtsvermittlung, die dem immer größer werdenden Zeitabstand zwischen dem historischen Ereignis und dem Hier und Heute gerecht werden können. Dabei gilt es, die verschiedenen sozialen und kulturellen Hintergründe der Besucher zu berücksichtigen. Gegenwartsbezüge und Anchlüsse an den Alltag und die Lebenswelt junger Menschen können verhindern, dass alte, generationsfixierte pädagogische Konzepte und Rituale des Erinnerns, die sich hauptsächlich auf die historische Aufklärung konzentrieren, Verkrampfung und Desinteresse erzeugen oder gar zur Abkehr der nachfolgenden Generationen führen. Vor allem die emotionale Dimension des Geschichtsbewusstseins jugendlicher Besucher sollte adressiert werden. Rein kognitive Formen des Vermittelns müssen um Elemente des Erlebens oder der subjektiven Nachvollziehbarkeit angereichert werden.

Die Dauerausstellung auf Vogelsang will eine Orientierung bieten und junge Menschen dazu anregen, sich aus verschiedenen Perspektiven kritisch mit der Geschichte des Ortes und seinem historischen Kontext auseinanderzusetzen. Ziel ist es, anhand konkreter Beispiele – Handlungsfelder

wie Rekrutierung/Auswahl, Unterricht, Sport, Alltag oder politischer Kult – ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein zu fördern. Die Jugendlichen sollen bei der mentalen und emotionalen Verarbeitung von „Geschichte vor Ort“ auf ihren eigenen Erfahrungsraum – heute zumeist medial vermittelte Gedächtnisbilder und Erwartungshorizonte – zurückgreifen können. Auf unterschiedlichen Vermittlungs- und Vertiefungsebenen wird beispielsweise versucht, Formierungsmethoden für den Ausstellungsbesucher körperlich erfahrbar zu machen. Besucher werden aufgefordert, ihre mögliche Distanzhaltung abzulegen.

Junge Menschen sollen in Vogelsang Anreize finden, über individuelle Verantwortung, Zivilcourage und die Möglichkeiten zu Widerspruch und Widerstand nachzudenken. Damit will die Ausstellung der Gefahr einer Identifikation mit rechtsradikalem Gedankengut vorbeugen. Kritisches Geschichtsbewusstsein ist die Quelle einer demokratischen Kultur und eines zivilisierten gesellschaftlichen Umgangs: In der Dokumentation „Ordensburg Vogelsang“ geht die „Heidelberg Public History“ den hierfür entscheidenden Schritt vom Gedenkort zum Lernort. ●